Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HINTERGRUENDE DES ITALIENISCHEN FILMS (II)

ZS. Wie kam denn der italienische Film, wie wir ihn kennen, neben den "Napolitanos" (über die wir in Nr. 4 berichteten) zustande, und wie steht es mit ihm heute? Auch darüber berichtet Barzini, an den wir uns im Nachfolgenden halten, in interessanter Weise.

Es war der Produzent De Laurentiis, ein Self-made Mann, selbst auch ein Napolitaner, begabt mit einem sichern Flair für Filmherstellung und einer dafür unentbehrlichen Fähigkeit, brilliante und unerwartete Lösungen in allen Schwierigkeiten improvisierend herbeizuzaubern, gleichzeitig ein guter Rechner. Er hatte seit langem erkannt, dass das Hauptproblem der italienischen Filmindustrie der Graben zwischen dem Reichtum seiner schöpferischen Kräfte einerseits und der geringen Aufnahmefähigkeit des armen, italienischen Filmmarktes andrerseits darstellt. Für den Reichtum seiner Kräfte und ihre Vielfalt brauchte Italien ein viel grösseres Publikum, was es aber nicht zu beschaffen vermochte. Er versuchte es deshalb zuerst mit Filmen, die ausserhalb Italiens volkstümlich sein würden, ganz allein arbeitend. Das Resultat war jedoch unbefriedigend. Darauf arbeitete er mit ausländischen, meist französischen Produzenten zusammen, in der Hoffnung, Filme zu erhalten, die wenigstens auf zwei Märkten sichern Absatz fänden. Auch das gelang nur ausnahmsweise.

Schliesslich erinnerte er sich daran, dass der grosse Prunkfilm vor Jahrzehnten erstmals von Italienern geschaffen worden war und Cecil B. de Mille ihn nur imitiert und auf die Spitze getrieben hatte. Diese grossen Filmprojekte hatten immer gute, internationale Erfolgsaussichten. Allein fühlte er sich zu schwach, weshalb er sich nach Hollywood wandte. Zusammenarbeit mit Amerika heisst die neue Formel, die Italien Erfolg gebracht hat. "Krieg und Frieden" ist ein gutes Beispiel dafür. In Italien gedreht, jedoch mit einem amerikanischen Regisseur, besass der Film eine internationale Besetzung. Hollywood gab das Geld, (blokierte Liren, die aus Einnahmen von amerikanischen Filmen in Italien stammten), grosse Stars, Autorität, einen internationalen Verleihapparat mit genauer Kenntnis der Anforderungen eines weltweiten Filmmarktes, De Laurentiis jedoch alles andere: Studios, Kostüme, Landschaften, Neben-Schauspieler, Statisten (inbegriffen die italienische Armee), alle technischen und handwerklichen Dienste, Zeichner, Architekten, Artisten, Experten.

Das Endresultat konnte natürlich nur ein mehr oder weniger amerikanischer Film sein. Nur die Einzelheiten waren italienisch: Die Architektur, die Dekorationen, der Schnitt der Uniformen und Kleider, alität der handwerklichen Arbeit, der Stil der Nebenrollenträger und der Statisten sowie die Photographie von Neben-Szenen. Aber es zeigte sich doch, dass diese Art von Filmen neben den Napolitanos die einzige bildet, die gute Erfolgsaussichten verspricht. Solche, gemeinsame Arbeit hilft den italienischen Studios über flaue Zeiten hinweg und vermag einen sonst immer leicht möglichen, allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern. Dem Beispiel De Laurentiis folgend, sind denn auch mehr und mehr Filme für einen welt-weiten Markt entstanden, wobei die Stärke der ausländischen Filmbeteiligung stark schwankt-nicht alle mit Erfolg. Nachdem jetzt Hollywood besonders spektakuläre Filme verlangt, um mit dem Fernsehen zu konkurrenzieren, sieht die Zukunft für die italienische Filmherstellung etwas besser aus.

Zwischen den "Napoletanos" und den "Kolossal"-Filmen, die gewöhnlich mehrere Millionen$ kosten, gibt es dann in Italien das grosse Niemandsland der Ungewissheit, der Gefahren und Krisen, der massenhaften Misserfolge. Doch hier sind jene Filme zu finden, die Italien internationales Ansehen verschafften. Hier sind aber auch die finanziellen Risiken am grössten, hier wird die Industrie zur Lotterie. Es ist der trügerische Grund, wo die Chancen des Misserfolges 10 zu 1 betragen.

Im Wesentlichen sind es zwei Namen, welche dem italienischen Film weltweiten Klang verschafften: Fellini und De Sica, nachdem Rossellini ausschied und sich der Entwicklung nicht anzupassen vermochte. (Dazu haben auch die Veröffentlichungen seines frühern Sekretärs Manni beigetragen, worüber wir noch berichten werden). Charakteristisch ist für Fellini in den Augen Barzinis die absolute Kontrolle seines Werks von der ersten Konzeption an bis zum letzten Ton. Wie schwer er es hatte trotz des Welterfolges der "Strada", ergibt sich schon daraus, dass die "Nächte der Cabiria" von der Regierung während Monaten gestoppt wurden, bis es Fellini gelang, die richtige Türe zu finden bei Kardinal Siri von Genua, der den Film als packend empfand und seinen christlichen Geist bezeugte. Die Regierung gab darauf sofort nach, und der Film bekam letztes Jahr den Oskar in Amerika. De Sica ist ein charakteristisches Beispiel für die Lotterie auf diesem Zwischen-Filmgebiet: Er verdient Geld als Komödiant in schlechten, komerziellen Filmen, mit denen er seine nicht-rentierenden guten Filme bezahlt. Allerding sind trotz seinen schauspielerischen Erfolgen und hohen Einnahmen seine Schulden trotzdem ins Unendliche gewachsen. Barzini erwähnt noch Castellani, der mit seinem "Für zwei Batzen Hoffnung" den letzten, grossen neo-realistischen Film geschaffen habe. Wie die andern besorge auch er alles selber vom Anfang bis ans Ende, benötige jedoch für die Herstellung eines Films ca. 2 Jahre.

Warum die Filmherstellung in diesem grossen Mittelfeld zwischen Kolossalfilmen und billigsten Jahrmarktsfilmen so gefährlich geworden ist, werden wir in einem weiteren Bericht darlegen.

Aus aller Welt

Deutschland

- KuF. Seit ihrem Bestehen (1951) hat die Jury der deutschen evangelischen Filmgilde 80 Filme zu "monatsbesten" erklärt. An der Spitze steht die amerikanische Produktion mit 31 Filmen. Die Schweiz ist mit 2 vertreten.

- Pfarrer Herbert Reich in Hannover, Oeffentlichkeitsreferent der hannoverschen Landeskirche, erklärte, dass die evangel. Filmarbeit sich werde bemühen müssen, ihre "eigenen Masstäbe immer klarer und eindeutiger zu formulieren". Eine wichtige Voraussetzung sei, dass das Evangelische Filmwerk die notwendige Resonanz in den Gemeinden finde.

-KuF. Der diesjährige evangel. Kirchentag in München zählt auch eine eigene Arbeitsgruppe, die sich unter dem Titel "Der Mensch im Banne von Mikrofon und Kamera" mit der Frage der Massenmedien beschäftigen wird. Die Leitung der Arbeitsgruppe ist Pfarrer Reich (Hannover) übertragen.

-Dass der Nazismus geistig noch lange nicht überwunden ist, deutet eine Meldung von "Kirche und Film" an. Darnach hat die Gloria-Film unter dem Titel "Das letzte Geheimnis" einen "Wissenschaftlich-utopischen" Film angekündigt, der von den in einer Spielhandlung entwickelten Experimenten eines Chirurgen handelt, der durch Verpflanzung eines Herzens das Leben eines Patienten verlängert. Dazu frägt der Verleih:" Ist es Hybris, Verbrechen oder wissenschaftliche Grosstat, einen nicht mehr Lebenswichtigen, der vielleicht Selbstmord verüben will, als "Herzspender" zu benutzen, um das Leben eines wertvollen Menschen zu verlängern?"-Wenn schon Menschen als nicht mehr "lebenswichtig" bezeichnet werden dürfen, dann jedenfalls an erster Stelle solche Verleiher.

Vatikan

-Der Papst hat der päpstlichen Kommission für Film, Radio und Fernsehen einen Hirtenbrief "Boni pastoris" überreichen lassen, worin er wiederholt, dass er auf allen Sektoren des modernen Lebens Hirte sein wolle, und dazu gehörten auch die modernen Informationsmittel Film, Radio und Fernsehen. Er verweist auch auf die Encyclica "Miranda prorsus" seines Vorgängers. Die Kommission hat heute nach vatikanischen Berichten eine sehr grosse Bedeutung erhalten; sie wird jetzt noch Konsultoren in den verschiedenen Ländern erhalten. Es ist ihr auch aufgetragen, eine umfassende Film-Dokumentationsstelle anzulegen. Auf diese Weise hofft man, immer auf dem Laufenden zu bleiben. Alle Anordnungen kirchlicher Dienststellen über Film, Radio und Fernsehen müssen ihr in Zukunft vorher zur Begutachtung vorgelegt werden. (GH).